[illegible] Der Bewohner des betroffenen Logis war ein 83 Jahre alter Mann. Gestern ging uns die Nachricht zu, daß derselbe sich alsbald nach dem Brande gelegt habe und gestorben ist. Wahrscheinlich ist der Tod eine Folge der durch den Brand erlittenen Alteration.

— Auf dem schlesischen Bahnhof ist vor einigen Tagen ein Arbeiter beim Getreideaufladen ausgeglitten, in Folge dessen er sich einen Arm ausgefallen und den Kopf beschädigt hat.

— Der Behörde soll es in den vergangenen Tagen gelungen sein, ein Subject zu verhaften, das bei den in der letzten Zeit hier häufig vorgekommenen Einbrüchen in Arbeiterbuden betheiligt gewesen ist.

— Das am Freitag berichtete Rencontre auf der Louisenstraße zwischen einem Fleischergesellen und einem Reitknecht ist dahin zu berichtigen, daß der Prügler nicht ein Fleischergeselle, sondern ein Fleischermeister war.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 9. März. Für den heutigen Tag waren ursprünglich zwei Hauptverhandlungen angesetzt, die eine fiel aber aus, und in der andern befand sich als Angeklagter Friedrich August Schulze aus Radeberg auf der Anklagebank. Schulze ist erst 18 Jahre alt, aber bereits wegen Diebstahls 3 Mal mit Gefängniß bestraft worden. Heute ist er zweier Einbruchsdiebstähle angeklagt. Schulze hatte sich die Gastwirthschaft Pommrichs als Stätte seiner Wirksamkeit ausersehen. Im November v. J. ist Schulze mittelst Eindrückens einer Fensterscheibe in die Küche Pommrichs eingestiegen und hat dort aus dem Schlachthause mehrere Lebensmittel entwendet, als 5 Stück Würste und ca. 5 Pfund Speck, welche Gegenstände er nach und nach verzehrt hat. Ferner stieg Schulze auf dieselbe Weise in der Nacht des 15. bis 16. Januar d. J. in die Küche, und stahl ebenfalls wieder Lebensmittel im Gesammtwerthe von 1 Thlr. 11 Ngr., während die Victualien des ersten Diebstahls einen Werth von 2 Thlr. 10 Ngr. hatten. Angeklagter gesteht Alles zu. Staatsanwalt Roßteuscher beantragt dessen Bestrafung mit Rücksicht auf die Jugend, aber auch mit Berücksichtigung der Rückfälligkeit des Angeklagten. Das Urtel lautete auf 6 Monate Gefängniß mit ein Drittel Schärfung.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Morgen, den 11. März finden folgende Verhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr wider den Fuhrmann Karl Wilhelm Moche aus Gleshütte; 10 Uhr wider den Steinschläger Traugott Ernst Hirsch aus Niedergorbitz; ½11 Uhr Gerichtsamt Döhlen wider Auguste Wilhelmine Riedel in Potschappel; 11 Uhr Privatanklagesache Louisen Henrietten Gallwitz hier wider den Möbelhändler Johann Gottl. Weise hier. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert. — Dienstag, den 12. März Vormittags 9 Uhr wider den Herrendiener Johann Gottlieb Leberecht Schneider aus Fischbach wegen Betrugs und Unterschlagung. Vorsitzender: Gerichtsrath Groß.

Tagesgeschichte.

Preußen. Die preußische Regierung soll mit einigen kleineren Staaten besondere Militärconventionen abgeschlossen haben. So z. B. wird aus Lippe-Detmold berichtet, daß der König von Preußen für die Verpflegung, über das dortige Militär zu verfügen, es zu uniformiren, die Officiere zu ernennen und die Garnisonen zu bestimmen, für jetzt jährlich statt 225 Thlr. nur 160 Thlr. pro Kopf verlangt, und daß Detmold so lange jährlich 10 Thlr. zulegen müsse, bis die Summe von 225 Thlr. pro Mann erreicht werde. Eine ähnliche Mittheilung wurde in Bezug auf das anhaltische Militärwesen gemacht, doch wird die letztere Separatconvention von der „Köthenschen Ztg." für unbegründet erklärt und hinzugefügt: „So lange die Verfassung für den norddeutschen Bund, zu deren Berathung sich eben erst der Reichstag anschickt, noch nicht den vollen vertrags- und gesetzmäßigen Abschluß erlangt hat und in den Bundesstaaten in solcher Eigenschaft verkündet und in Kraft getreten ist, kann wohl füglich von dergleichen Separatabkommen nicht die Rede sein." Diese Erklärung schließt durchaus die Möglichkeit nicht aus, daß derartige Conventionen bereits vorgesehen sind, um in Kraft zu treten, sobald die Verfassung Norddeutschlands rechtskräftig geworden ist. Für diese Ansicht scheint auch ein Artikel der „Weimarschen Ztg." zu sprechen, in dem aus Gotha berichtet wird: „Zwischen unserem Staatsminister v. Seebach, als Vertreter der hiesigen Regierung, und dem Herrn v. Savigny werden gegenwärtig Verhandlungen über die Höhe des Beitrags zu Militärzwecken gepflogen. Herr v. Seebach ist nämlich dem Vertrage nicht beigetreten, nach welchem für die thüringischen Staaten eine successive Erhöhung des Beitrags bis zur Erreichung der Normalsumme von 225 Thlrn. jährlich stattfinden soll, sondern hat sich auf die mit Preußen abgeschlossene Militärconvention bezogen, welche noch bis zum Jahre 1872 Geltung hat und nur einen diesseitigen Militäraufwand von 80,000 Thlrn. bedingt. Jedenfalls wird es schließlich auf die juristische Auslegung dieser Convention ankommen."

Berlin, Sonnabend, 9. März. Nachmittags halb 4 Uhr. In der heutigen Sitzung des Reichstags war in der Hofloge der Kronprinz und am Tische der Bevollmächtigten Graf von Bismarck nebst acht Bundescommissaren anwesend. Es waren 20 Redner für und 16 Redner gegen den Verfassungsentwurf eingeschrieben. Der erste Redner ist der Abg. Twesten; er stimmt für den Entwurf nur unter erheblichen Modificationen, sonst sei er für Verwerfung desselben. Der Redner vermißt in dem Entwurfe eine Garantie der freiheitlichen Entwickelung der Volksrechte, eine verantwortliche Bundesregierung und das Budgetrecht. Ein Normalbudget sei unannehmbar; höchstens sei die zeitweilige Gewährung eines Bauschquantums bis zur Durchführung der Bundesarmeeform annehmbar. Er hoffe, die Regierung werde auf Compromisse eingehen. — Abg. Waldeck stellt ähnliche Postulate auf. Der vorgelegte Verfassungsentwurf schaffe ein Zollparlament, aber keinen constitutionellen Bundesstaat, und werde Süddeutschland nicht herangehen. — Abg. Miquel ist für den Entwurf, welcher im Ganzen dem Bedürfniß entspreche. Redner erklärt, er sei entschlossen, für den Bundesstaat jedes Opfer, selbst das der Freiheit zu bringen. — Abg. v. Gerber (Sachsen) erklärt sich ebenfalls für den Entwurf, welcher einen festen Rechtsboden schaffe. — Abg. Dr. Rée (Hamburg) spricht gegen den Entwurf, welcher die Existenz aller deutschen Constitutionen bedrohe. Die Freiheit sei das einzige Schutzmittel gegen jedes Antipreußenthum in Deutschland. — Abg. Wagener wünscht eine möglichst unveränderte Annahme der Vorlage. Der Entwurf gebe materielle Vortheile, die besser als eine Erörterung der Grundrechte. (Dr. J.)

Berlin, 7. März. Dem Prinzen Friedrich Carl sind vom König Victor Emanuel die Insignien des St.-Annunciaten-Ordens nebst einem eigenhändigen Schreiben übersandt worden. In dem letzteren ist ausdrücklich hervorgehoben, daß dieser hohe Orden dem Prinzen für den so ruhmreichen Antheil an den hervorragenden militärischen Thaten des verflossenen Jahres und als ein besonderes Zeichen hoher Achtung und Freundschaft von Seiten des Königs von Italien verliehen worden ist.

Bayern. Aus München berichtet man: Zwei Ereignisse beschäftigen unsere Residenz, daß die königliche Braut auf dem Hofball dem österreichischen Gesandten die Hand zur Eröffnung des Balles gereicht hat, und daß der vielgenannte Reitknecht Obermeier sich auf den Stufen des Königspalastes erschossen hat. Beide „Ereignisse" (hier nennt sie kein Mensch anders, auswärts wird man über diese Bezeichnung lächeln) werden als eminent politische Begebenheiten behandelt. Die Ballscene gilt als eine gegen Hohenlohe und seine preußischen Tendenzen gerichtete Demonstration, und die Selbstentleibung des Reitknechts besiegelt einen Bruch mit der Vergangenheit. Der unglückliche Reitknecht war der Pfistermeister oder der Richard Wagner des Stalles, der Mann, der die heimlichen Ausflüge des Königs zu dem von Hof und Land verbannten Componisten leitete und begleitete, ein Mann, dessen Einfluß so weit hinaufreichte, als seine Stellung tief unten war. Was ihn zu dem verzweifelten Schritte getrieben hat, der ganz München des Carnevals vergessen macht, ist noch unergründet.

Oesterreich. Wien, Sonnabend, 9. März. Die amtliche „Wiener Zeitung" bringt ein kaiserliches Handschreiben, welches das Staatsministerium aufhebt, die Leitung der administrativ-politischen Angelegenheiten der nichtungarischen Länder einem „Ministerium des Innern" zuweist und ein eigenes Ministerium des Cultus und Unterrichts bestellt. Geh. Rath Graf Taaffe wird zum Minister des Innern und der bisherige Leiter des Finanzministeriums, v. Beke, zum Finanzminister ernannt. Der Statthalter von Böhmen, Graf Rothkirch, ist in Ruhestand versetzt und an seine Stelle Freiherr v. Kellersperg zum Statthalter von Böhmen ernannt. (Dr. J.)

Königliches Hoftheater.

Freitag den 8. März.

D. — Norma, romantische Oper in 2 Acten von Bellini. Frau Kainz-Prause vom k. k. Hofoperntheater zu Wien — Norma — als Gast.

Ein Kritiker, der Erfahrungen und reiche Erinnerungen aus dem Musik- wie Theaterleben hinter sich hat, schärft seine Loupe mehr als ein anderes Menschenkind, das den Erscheinungen der Kunst nur kurze Zeit gelauscht oder vielleicht gar zum ersten Mal an sich vorübergehen sieht. Norma, ich sah die Repräsentation derselben von einer Stöckel-Heinefetter, von der Lutzer, Hasselt, Walther und Pixis. Ich lauschte in dieser Parthie dem Gesang einer Schröder-Devrient, einer Sabine Heinefetter, einer Bürde Ney und vernahm darin in Berlin und späterhin in Hamburg die gefeierte Jenny Lind. Alles Sängerinnen ersten Ranges, wenn Etliche davon auch diese Parthie ihrer Stimmlage gemäß transponirten, oder ihnen, wie z. B. der Pixis, das Imposante der Erscheinung abging.

Als letztes Glied in die Kette der Erinnerung reihte sich vorgestern Abend Frau Kainz-Prause, und wenn ich in Anbetracht obiger Erinnerungen eine Parallele ziehe, so fällt diese theilweise zu Gunsten der verehrten Künstlerin aus, indem solche auch in dieser Parthie das neulich gegebene Urtheil über ihre Leistungsfähigkeit bestätigte. Geist und Leben durchwehen ihre Gestalten, ihr musikalisch-dramatischer Vortrag wie ihre Gesticulation ist an dem reifenden Strahl der besten Vorbilder erstarkt und bestimmt geworden, ohne daß die Berechnung oder der Tactstock fühlbar würde. — Leider aber, dies müssen wir offen bekennen, halten die großen und schönen Mittel nicht immer gleichen Schritt mit den Anforderungen, welche die wahre Gesangskunst verlangen und ihre Besitzerin an sie zu machen das Bestreben zeigt. Hierher gehört das allzuhäufige Athemholen an unrechter Stelle, wie dies vorgestern Abend bemerkbar wurde. Sollte der gewichtige Punkt in der Kunst: das Schwere als leicht erkennen zu lassen, ihr schon eine dunkle Ahnung bereiten, daß sie den Culminationspunkt überschritten, daß ihre Sonne nicht mehr im Zenith stehe und sich langsam zum Niedergang vorbereite? Wir begehren keine Antwort auf diese leisgestellte Frage, die sich vielleicht Mancher gestellt, der befähigt ist, tiefer in das Wesen der Kunst zu blicken. Soll Parallele mit Frau Bürde-Ney gezogen werden, so muß das Bekenntniß folgen, daß Letztere in gesanglicher Hinsicht den Vorrang behält. Ihr war es vorbehalten, den wahren Kern herauszuschälen, überhaupt Das zu ergreifen, was so zu sagen packt und das Gemüth in Fesseln schlägt. Die hohe Gluth der Leidenschaft, wie sie die Schröder-Devrient in dieser Rolle walten ließ, ist der Frau Kainz-Prause weniger eigen, doch, sehen wir bei den übrigen trefflichen Eigenschaften dieser Sängerin davon ab, zumal in einer Zeit, wo in der Oper die Primadonnen immer rarer werden und eine Persönlichkeit, wie diese, mit in erster Reihe steht.

Die vielfachen Kundgebungen des Beifalls theilten an jenem Abend gerechter Weise mit ihr Frau Alvsleben-Otto (Adalgisa), Herr Rudolph (Sever) und Herr Scaria als Oroviſt. Ueber Bellini's Musik dieser allbekannten Oper Ansichten und Urtheile auszusprechen, gehört jetzt nicht hierher, aus dem lockeren Text aber können jüngere Componisten lernen, daß Reminiscenzen für den Beifall des Publikums durchaus kein Hinderniß sind. Hätte man dies Textbuch zehn deutschen Componisten vorgelegt, so würden Neun davon geschrieen haben: weg damit, dieser Text trägt ja die Hauptelemente einer Medea und einer Vestalin in sich. Bellini kannte sicher diese beiden classischen Opern, er war aber weniger furchtsam, ihn plagten weder Scrupel noch Zweifel, und somit ging er ans Werk. Ein deutscher Tonsetzer wäre mit dem Textbuch in der Hand erst eiligst bei Vettern, Basen, bei Tiefenbacher, Gevatter Schneider und Handschuhmacher herumgelaufen und hätte dann, ängstlich und irre gemacht, das Buch bei Seite geschoben. Wie anders Italiener und Franzosen. Im Vertrauen auf ihre Muse treffen sie weit leichter eine Wahl, denn — was ist im Leben neu? wo ist die feine Grenzlinie, an welcher das Alte aufhört und das Neue anfängt? Die musikalische Geschichte hat es gelehrt, daß geniale Componisten am wenigsten über ihre Texte grübelten.

---

* Ein Turnier anno 1867. Smyrna, 23. Februar. Man schreibt der „Presse" von hier: „Der hiesige französische Generalconsul Graf Bentivoglio (Schwager des Grafen Walewski) sucht das hiesige Publikum auf eigenthümliche Weise zu amüsiren. Ritterliche Spiele, wie er sie hier einzuführen beliebt, dürften den Intentionen des Tuilerien-Cabinets, das er vertritt, ziemlich fern liegen. Es war am letztvergangenen Sonntage, als Herr v. Bentivoglio der hiesigen Bevölkerung die sogenannte Gans Tortur aufführen ließ, welche sich aus längstverflossenen Zeiten der Barbarei nur noch in einigen der Cultur schwer zugänglichen Dörfern Italiens erhalten haben soll. Auf einem freien Platze vor der Stadt waren zwei Schaubühnen errichtet. Auf der einen befand sich der Herr Graf mit seinen Gästen, zu welchen der hiesige Gouverneur Sureya Pascha nebst Gefolge zählte. Die andere faßte die Musik und ein zahlreiches Publikum. Zwischen beiden Bühnen war ein Seil gespannt, von welchem eine Gans, mit den Füßen angebunden, den Hals nach unten, herabhing. Zehn maskirte Reiter, unter ihnen vier Domestiken des Grafen, versuchten, einer nach dem anderen in Carrière an der Gans vorbeireitend, der letzteren Hals zu erfassen und ihn abzureißen. Schon hatten die Ritter mehrmals die Bahn durchmessen, schon war der Hals von Haut und Federn ganz entblößt, als das in seiner Qual fortwährend schreiende Thier endlich Erlösung fand. Zum größten Bedauern des Herrn Bentivoglio entfernte sich Sureya Pascha nebst Gefolge gleich nach diesem ersten Acte. Der gebildete Theil des Publikums hatte dies schon früher gethan. Nur die niedere Volksklasse weilte und sah das Turnier noch an vier anderen Opfern ausführen. Officielle Einladungen an seine Collegen, die hiesigen europäischen Consuln, hatte Herr Bentivoglio unseres Wissens nicht erlassen."

* Bei Neuenbug am Rhein wurde eine Kiste an das Ufer geschwemmt, in welcher sich ein wohlverschlossener zinnerner Sarg in der Größe einer Kindesleiche mit der Aufschrift: „Meine liebe Lilli, geb. x. — gestorben x." befand. Bei der im Beisein des Gerichtsarztes erfolgten Eröffnung dieses Sarges fand sich auf einem weichen Bettchen in ein schönes seidenes Kleidchen eingehüllt die Leiche — eines Eichhörnchens.

* Paris. Auf dem Boulevard Vereire ereignete sich am letzten Februar ein großes Unglück. Es explodirte nämlich der Kessel einer der bei der Macadamisirung benutzten Dampfwalzen, und vier Arbeiter kamen ums Leben. Ueberhaupt verursachen diese Maschinen, die am hellen Tage durch die belebtesten Straßen schnaufen, zahlreiche Unfälle, besonders durch Erschrecken der Pferde.

* Im „Boten aus dem Riesengebirge" liest man folgende merkwürdige Annonce: „Nicht zu übersehen! Das Weib des Obsthändlers F. hierselbst hat auch meine Familie in ein lügenhaftes Gerede gebracht. Nämlich: „Meine jüngste Tochter sei wie ein Hase (im Aeußern) und mit schwarzem Bart auf die Welt gekommen." Vor dieser Weiterverbreitung warne ich hiermit; weil das Zeugniß der Hebamme, Taufzeugen und noch vieler anderer reeller Frauen bekundet, daß dies Kind in gewöhnlicher menschlicher Gestalt geboren sei. Uebrigens kennen wir den Charakter eines solchen Weibes, die auch Mutter sein will. Leidiglau. Wilhelm H."

* London. In Accrington, einem Fabrikorte von Lancashire, sind kürzlich neun Kinder in der Schule um's Leben gekommen und mehr als hundert schwebten in höchster Gefahr. Unter dem Schulraume befand sich eine Korbflechterei, wo auf unbekannte Weise ein Vorrath von Schilf in Brand gerieth. Der dichte und erstickende Rauch drang in das Schulzimmer hinauf, während die zu demselben führende Treppe abbrannte. Es wurden Leitern herbeigeschafft, um die Kinder aus dem tödtlichen Qualme und vor den Flammen zu retten; neun aber, erst vier oder fünf Jahre alt, waren schon Leichen.

Restauration Wallhalle,
Ecke der Wallstraße an der polytechnischen Schule
empfiehlt sich zum Jahrmarkt von früh bis Abends mit warmen und kalten Speisen, ff. Bockbier, ächt Bairisch und Lagerbier. Täglich frische Bouillon.
Ergebenst
W. Schröder.

Für geheime Krankheiten
bin ich täglich früh u. Nachmitt. zu sprechen. Seestraße 20. M. E. Kox jun. (früher Civilarzt in der K. S. Armee).

Neuegasse Nr. 15. **Josephinenbad** Neuegasse Nr. 15
alle Tage warme Wannen-Bäder zu 4, 5 und 6 Ngr. in gutgeheizten Stuben.

Schlafrock-Magazin Rampesche Straße 24, nur 2 Et.

Bitte zu beachten!
Bockbier ist jetzt die allgemeine Nachfrage. Wer es vorzüglich und fein trinken will, bemühe sich in die Restauration zur Wallhalla, Wallstraße 13, an der polytechnischen Schule. Mehrere Bierkenner.